

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. Abz. excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in Loco: ... 10 fl. — fr.
Halbjährig ... 5 " " "
Vierteljährig ... 2 " 50 " "
Monatlich ... 85 " "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland: ... 7 fl. — fr.
Halbjährig ... 3 " 50 " "
Vierteljährig ... 3 " 50 " "
im Ausland: ... 9 fl. — fr.
Halbjährig ... 4 " 50 " "
Vierteljährig ... 4 " 50 " "
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Titel-Abonnements-Bureau: In **Melbach** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Székely** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 205.

Hermannstadt, Montag den 1. September 1884.

100. Jahrgang.

Pränumerations-Ginladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In Loco: ... 85 kr. Mit Postzusendung: ... 1 fl. 20 kr.
Für den Monat September 1 fl. 20 kr.
Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. August.

Aus Anlaß des Abschlusses der Feste in Hermannstadt betont das Wiener „Fremdenblatt“, die Geschichte weist selten ein Beispiel auf, daß eine Nationalität in einem fremden Staate sich so vollständig erhalten habe, ja sogar erstarke, wie dies mit dem Stamme der Siebenbürger Sachsen der Fall ist. Diese Thatfache sei ein vollgiltiges Zeugnis für die Toleranz des ungarischen Staates und der ungarischen Race, sowie für die Achtung, welche Beide dem erhabenen Princip der Gleichberechtigung entgegenbringen. Sowohl in confessioneller wie nationaler Beziehung hat der ungarische Staat die Idee der Toleranz hochgehalten, und das Bestreben, den ungarischen Staat auf nationaler Grundlage aufzubauen, ist nie so weit getrieben worden, dadurch die nationalen Eigentümlichkeiten und Rechte der Sachsen anzugreifen. Die Sachsen selbst haben dies bei ihrem großen Nationalfeste eingesehen und es wurde auch nicht ein Laut der Feindseligkeit gegen die Ungarn vernommen. Die Achtung fremder Nationalität, insofern sie sich mit der Staatseinheit verträgt, diene der ungarischen Regierung als feste und unveränderliche Richtschnur. Andererseits aber kann von den Sachsen gefordert werden, daß sie volle Anerkennung sollen dem Staate, in welchem sie sieben Jahrhunderte hindurch ihre nationale Eigenart vollständig zu bewahren vermochten. Man kann von ihnen fordern, daß sie ganz und rückhaltlos die ungarische Verfassung anerkennen, desgleichen das dualistische System, und all die moralischen Pflichten erfüllen, welche ihre Zugehörigkeit zur ungarischen Krone ihnen auferlegt.

„Elenzöl“ mißt der Befehle der Professur für romanische Sprache und Literatur an der Klausenburger Universität so hohe Wichtigkeit bei, daß er dem Gegenstand eine Leitartikelreihe widmet. Im ersten Artikel darüber heißt es: „Eine der dringendsten Aufgaben des ungarischen Staates ist die gründliche Ausrottung der Fäden zu den Umtrieben der Nationalitäten, der auf Vörsprechung gerichteten Strebungen und der staats- und vaterlandsfeindlichen Aspirationen und Agitationen. Es ist das aber nicht nur eine dringende Aufgabe, sondern auch eine Lebensfrage. Dieses Ausrottungswerk muß vornehmlich von unten in Angriff genommen werden, und zwar auf allen Gebieten, im ganzen Lande, am allerersten aber beim Unterrichtswesen: bei der Erziehung der neuen Generation. Von diesem Gesichtspunkte legen wir der Organisation des Unterrichtswesens in den Volks- und Mittelschulen, in den wissenschaftlichen Sätern, nicht minder den Professuren für Sprache und Literatur eine höhere Wichtigkeit und Bedeutung bei, und deshalb halten wir auch die Befehle der Professur für romanische Sprache und Literatur an der Klausenburger Universität für höchwichtig.“

Die Colonialpolitik nahezu sämtlicher europäischer Mächte zieht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. England, Deutschland, Frankreich, selbst Portugal und Belgien sind mehr oder weniger lebhaft in überseeischen Unternehmungen engagirt, und eigentümlich genug: auch unserer Monarchie wird zugemuthet, daß sie auf Erwerbungen in Afrika ausgehe! Man hält es für sehr natürlich, daß zu einer

Zeit, da ein ganzer Welttheil zur Vertheilung gelangt, eine Macht wie Oesterreich-Ungarn, die über eine sehr ansehnliche und äußerst respectirte Marine verfügt, sich nicht bescheiden im Hintergrunde halten könne. Zudem — Oesterreich-Ungarn ist der Boet, der zu spät kommt, wenn die Güter der Erde vertheilt werden; ihm ist der bösnische Himmel offen, und wenn es in überschaubarem Thatsachenrang Colonialpolitik treiben will, so hat es die ideale Mission, aus den occupirten Ländern menschenwürdig verwaltete Provinzen zu machen, aber beileibe nicht aus nur ein Titeln an dem Occupationstitel zu ändern. Was kümmern uns Afrika und Asien! Wenn wir die Romantik lieben, so haben wir sie viel näher als in fremden Welten.

Nachdem die Landtage einberufen sind, folgt nunmehr die Ernennung des Landeshauptmannes und dessen Stellvertreter für jene Kronländer, deren Vertretungen heuer neu gewählt wurden, die sich somit neu constituiren. Die „Wiener Zeitung“ theilt mit, daß für Schlesien dessen bisheriger Landeshauptmann Graf Kienburg wieder zu dieser Würde berufen wurde, zum Stellvertreter in der Leitung des schlesischen Landtages ist der Abgeordnete Dr. Ritter v. Demel ernannt; der frühere Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Dietrich hat sich ganz vom politischen Leben zurückgezogen. Sowohl Graf Kienburg als Dr. v. Demel gehören der deutsch-liberalen, also jener Partei an, die im schlesischen Landtage die Majorität besitzt. Für die nächsten Tage ist die Ernennung des Landmarschalls von Niederösterreich und der Landeshauptleute von Steiermark, Oberösterreich, Salzburg und Kärnten zu gewärtigen.

Die Errichtung einer deutschen Gesandtschaft für Persien ist nunmehr erfolgt; an der Spitze derselben steht der bisherige Generalconsul Braunschweig in Sophia, welchem Professor Brugl als Legationsrath, sowie ein militärischer Begleiter und ein Legations-Secretär beigegeben werden. Die Gesandtschaft geht in der ersten Hälfte des September ab.

In einem gegen England gerichteten Artikel warnt das „Journal des Débats“ vor Allem, die Sensationnachrichten der Londoner Blätter als Evangelium aufzunehmen, und erklärt den Engländern, daß man sich in Frankreich durch die Erhöhung der Theerpreise durchaus nicht aufregen lassen werde, wenn auch die Verdaulichkeit Großbritanniens gestört und alle Portiersweiber Londons darüber, gleich ihren Ehefrauen, in's Sieben gerathen sollten. Wenn die Nachbarn Frankreichs meinen sollten, die Beschließung der chinesischen Häfen löre ihr Frühstück, dann würde man sie fragen, wann sie denn eigentlich die Entschädigungen für das Bombardement von Alexandrien zu zahlen gedenken? Bei dieser Gelegenheit richtet das „Journal des Débats“ an die oppositionellen französischen Blätter die Mahnung, den Feind nicht zum Bundesgenossen zu nehmen, und spricht in Uebereinstimmung mit der „République Française“ die Ansicht aus, daß es vorläufig nicht notwendig sei, die Kammer einzuberufen, da die Regierung den Auftrag von ihnen erhalten hat, die Ehre und die Interessen Frankreichs in Ost-Asien zu wahren und zu schützen.

Mittels Kundmachung der Warschauer Polizei-Verwaltung wurden die Meldungs- und Passvorschriften für Reisende in Congresspolen bedeutend verschärft. Anlaßlich der erwarteten Ankunft des Czars hat sich der Generalgouverneur die Controle über die Passanten und Fremden persönlich vorbehalten. Die Aufsicht über die Passagiere in den hiesigen Hotels nimmt bereits außergewöhnliche Formen an.

Eine in Kairo der Militärbehörde zugegangene Depesche besagt, die Entsendung des Generals Wolseley nach Egypten sei durch die Erklärung des Generals Stephenson veranlaßt, daß der gegenwärtige Plan der Expedition unter Benützung der Nilwasserstraße un-ausführbar sei.

Zur Trinkwasserleitungsfrage in Hermannstadt.

(Schluß.)

Da die Höhenlage des Fassungs-punctes die selbstthätige Zuleitung des Wassers ohne weiteres gestattet, so sind alle Bedingungen erfüllt, welche man für eine rationelle und einfache Anlage einer Wasserleitung fordern kann.

Zur Beantwortung der Frage, ob Quantität und Qualität des Wassers sich ändern werden, sei angeführt, daß diese Quantität mit nur geringen Schwankungen bereits seit Jahresfrist zum Ausfluß gelangt. Für die Beurtheilung der Qualität liegt nur eine Untersuchung vor und wird es sich daher zum Zwecke der eingehenderen Erkenntnis der Eigenschaften dieser Bezugsquelle empfehlen:

1. Temperatur- und Quantitätsmessungen in Zeiträumen von 14 Tagen und
2. chemische Untersuchungen des Wassers in Zwischenräumen von einem Monat in der kommenden Zeit vorzunehmen.

Die Analyse wird sich nur auf die Ermittlung des Gesamtrückstandes und der organischen Substanz zu beschränken haben.

Auf diese Weise wird man sich ziffermäßig überzeugen können, ob und in welcher Weise das Wasser Schwankungen in beiderlei Beziehungen unterworfen ist.

Der Umstand, daß es möglich ist, von einer tieferen, der Stadt näher gelegenen Stelle des, in seinem Untergrunde sehr wasserreichen Thales Wasser nach demselben Puncte zu führen, welcher für die Anlage eines Hochreservoirs ausersehen ist, hat die Veranlassung zu mehrfachen Untersuchungen in dem unteren Theile des Thales gegeben. Dieselben haben ein reichliches Vorhandensein von Wasser an verschiedenen Stellen des Thales nachgewiesen, wobei die wasserführende Kiesel-schicht sich um 1 M. stärker als in dem höher gelegenen Versuchsfelde gefunden hat. Das Wasser war jedoch nicht ganz geruchlos und konnte, da die vorhandenen Mittel für eine genügende continuirliche Auspumpung nicht ausreichten, nicht ermittelt werden, ob sich dieser Geruch nach längerem Ablaufe verliert.

Da die Möglichkeit, an einem der Stadt um circa 1500 M. näher gelegenen Puncte Wasser zu gewinnen, durch diese Untersuchungen nachgewiesen ist, so empfiehlt es sich, an einem in der Nähe der Stadt-hannowise gelegenen Puncte, dessen Höhenlage noch näher bestimmt werden soll, eine gleiche Untersuchung wie im oberen Versuchsfelde zu machen, vor allen Dingen durch länger andauernden Abfluß des Wassers eines Schachtes nachzuweisen, daß der Geruch des Wassers nach einiger Zeit verschwindet. Die Höhenlage dieses Versuchspunctes wird je gewässert werden, daß die Ableitung des Wassers nach dem Reservoir auf Hermannstädter Huttert und zumeist auf Grundeigentum der Stadt erfolgt, was durch eine schwach muldenförmige Vertiefung im Jungen Walde leicht ausführbar ist.

Von dem Ergebnisse der Untersuchung, ob sich der Geruch des Wassers verliert, ferner von der chemischen Beschaffenheit des Wassers wird es abhängen, ob man es bei der einfachen Ausführung eines Versuchsfeldes bewenden läßt, oder ob es sich empfiehlt, durch Anlage von Sammelgalerien auch über die Quantität weitere Resultate zu sammeln. Für die Sammelgalerien würde dann diejenige Ausführung vorzuschlagen sein, welche für die definitive Anlage direct nutzbar wäre.

Erst dann, wenn man sich auch über die Verhältnisse an dieser Stelle des Thales Klarheit verschafft haben, wird man sagen können, Alles gethan zu haben, um die Anlage möglichst nahe an die Stadt zu verlegen und dadurch an Anlagekosten zu sparen.

Aber auch in anderer Hinsicht sind diese Untersuchungen von nicht geringer Bedeutung.

Bei jeder Anlage einer Wasserversorgung wird man darnach trachten, nicht nur soviel Wasser zu gewinnen, als man gegenwärtig

Feuilleton.

Eine Verschwörung auf Malta.

Siprisische Erzählung von Ludovika Heselieil. (Fortsetzung.)

Bord mochte dem jungen Mann in seinem Herzen nicht unrecht geben, dachte er doch selbst nicht viel anders, aber laut sagte er nur: „Da hast du die gerechte Strafe; wer seinen Herrn tadelt, und der Orden ist dein Herr, den halten solche Wurdeträger für ihresgleichen! Gott aber wendet das Böse zum Guten und namentlich zum Werkzeug unserer Rettung, weil du im Grunde doch ein treuer Mann bist.“

Sein Lob war ihm wie Tadel gleich ruhig hin und auch das gefiel dem demonten Herrn. Er hatte einfach seine Pflicht gethan, aber er war erfreut, daß er dadurch mit dem Grafen Bord in nähere Verührung kam. Hatte nicht Zondara gesagt, um dieses Mannes willen habe er den Orden lieben gelernt? War Bord nicht, wie man mütterlich in Malta wußte, der Pathe der schönen Antonia? Eine leise Hoffnung regte sich in dem demonten Herzen, wenn es ihm gelang sich dem deutschen Herrn angenehm zu machen, wenn er sich dann später ihm anvertraute und ihn bat, Zondara günstig für ihn zu stimmen? Für jetzt freilich entließ ihn der Graf und befahl ihm, getreulich die Rolle des Verschworenen weiter zu spielen, damit der Orden immer sichere Kunde von dem habe, was die Verschwörer trieben.

„Glaub's wohl, mein Sohn“, fügte der Graf hinzu, der in der Seele des jungen Mannes lesen mochte, „daß dir solch' gleichnerisch Thun nicht behagen mag, aber denke daran, daß Mannestreu auch das Schwerste auf sich nimmt. Du stehst unter der Fahne des Ordens, nun, mein Sohn, Gehorsam und Sichselbstbezwungen macht zum Johannes, nicht das Kreuz allein, wie's der große Drachentöter lange vor uns beiden übte!“

Der derbe Westfale war ein gar nicht unseiner Menschenkenner; er zeigte dem Soldaten keinen Lohn, er versprach ihm keinerlei Dank oder

Auszeichnung, aber er stellte ihn mit sich auf gleiche Stufe. Sembat hätte sich jetzt in Stücke reißen lassen für den Orden, absonderlich aber für den Grafen Michael Bord.

Dieser begab sich nun zum Großmeister, nachdem er erkundschafte hatte, daß Imseletti nicht im Palast anwesend war.

„Es ist eine schufstige Welt, Eminenz“, redete er das Ordensoberhaupt an, „und Gott sei es geklagt, die am schlechtesten von den Menschen denken, behalten allemal recht.“

„Wie meint Ihr das?“ fragte Pinto unruhig und legte den Plan zu der Unbefähigkeit, mit deren Gründung er umging, aus der Hand. „Daß Mustapha Pascha und Imseletti doch zu Schurken an Euch werden wollen, Eminenz“, entgegnete Bord.

Mit tiefer Trauer hörte der Großmeister, was ihm der Ritter von der Verschwörung mittheilte, dann sagte er das Haupt schüttelnd: „Ihr habt recht, Bord, das ist das schlimmste Zeichen für die Menschen, daß wir, die wir nur Gutes von ihnen glauben möchten, allemal im Unrecht bleiben. Es ist aber jetzt keine Zeit zum Philosophiren“, setzte er hinzu, „nur in einem habt Ihr doch auch unrecht gehabt, Bord, von dem Pascha habt selbst Ihr zu gut gedacht.“

„Ich hätte ihn auch für klüger gehalten“, gab der Graf zu. „Freilich, denn selbde gefagt, eine dümmere, plummere Verschwörung ist mir kaum vorgekommen; ein Geheimniß, das 1400 Menschen theilen, mußte ja doch zu unseren Ohren kommen, außerdem hat keiner der Verschworenen daran gedacht, daß seit der großen Clavenverschwörung Anno 1531, die ebenfalls am Peter-Paulsfeste ausbrechen sollte, gerade an diesem Tage außerordentliche Sicherheitsmaßregeln üblich sind, die in Fesseln gelegt, die Posten verstärkt und Patrouillen ausgesandt werden.“

„Der Pascha hat auf den Haß speculirt“, der gegen uns auf der ganzen Insel herrschen soll“, sagte Bord.

Die dunklen Augen des Großmeisters, der mehr Gelehrter als Soldat war, leuchteten auf. „Graf“, rief er mit hallender Stimme, „ich behalte doch recht, und die Menschheit kommt wieder zu Ehren! Der Pascha

hat mit der Schlechtigkeit gerechnet, sie hat sich an ihn gedrängt, sie hat ihn wie gewöhnlich glauben gemacht, daß Treue und Ehre nicht mehr vorhanden sind. Er glaubte, die ganze Insel h-isse uns und schon an einem treuen Soldaten scheiterte sein Plan. Das war der Fehler in seiner klugen Berechnung!“

Gerührt und bewundernd sah Bord zu seinem Oberhaupt auf, die Freude über die Treue überwog das Leid um den Verrath.

Dennoch aber mußte der edle Portugiese, der im Orden nach und nach ein eigenes Erziehungshaus, eine Buchdruckerei und eine Akademie eingerichtet hatte, der Handel und Fabriken in aller Weise begünstigte, sich entschließen, diese friedlichen Bestrebungen für das Wohl des Ordens heute aufzugeben, um mit seinen Ordenswürdenträgern zu beraten, wie man am besten der Verschwörung entgegenzutreten könne.

Büßig erschöpft verließ Graf Bord am Abend den Palast des Großmeisters, um sich noch einmal in Zondaras Haus zu begeben, wo er ausruhen wollte bei Antonias Plaudern von allen den Aufregungen dieses Tages, nachdem er vorher freilich noch eine Aufgabe zu erfüllen hatte, auf die er sich aber jetzt schon freute.

Als er auf die Straße hinaus trat, sah er fast geblendet in ein Lichtmeer; aus allen Fenstern und vor Kirchen leuchtete es, Musikbänden spielten, flammend und zischend sausten Raketen zum Himmel empor. Ein und her wogte die Menge, um beim Klange der Musik und im Schimmer der Lichter das Fest des heiligen Antonius von Padua zu befechtigen.

Bord beilte seine Schritte, um nach dem gelben Hause zu kommen, denn seit Jahren besuchte Antonia mit ihrer getreuen Cefemia das Antoniusfest unter seinem Schutze. Obgleich nun des Ritters Sinn heu' nicht nach dem lärmenden Straßenfeste stand, wollte er das Mädchen doch nicht um die gewohnte Freude bringen, und er fand sie auch schon bereit, als er das Haus ihres Vaters betrat.

In ihrer lieblich-kindlichen Weise schalt sie ihn aus, daß er in diesem Jahre an ihrem Namenstage gar ungenügend gegen sie sei, denn heute morg-n sei er davon geillt ohne sie zu erwarten. Dann küßte sie ihm dankend die Hand für das Kettlein, das sie gleich umgethan hatte. (Fortf. folgt.)

oder für die nächsten Jahre braucht, sondern man wird die Einrichtungen zugleich so treffen, daß eine eventuelle Erweiterung des Werkes vorgezogen ist, d. h. daß man sich im Voraus klar macht, woher bei Bedürfnis die erforderlichen Wassermengen zu nehmen sind. Die Lage des Versuchsfeldes gestattet nicht, bei eintretendem Wassermangel noch höher im Thale aufwärts zu gehen, indem man dann in die unmittelbare Nähe des Dorfes Nejschinar gelangt und voraussichtlich dem gegenwärtigen Versuchsfelde die unterirdischen Zuflüsse nur abschneiden wird.

Andererseits verhält sich das mit einer Stelle, welche tiefer, als das Versuchsfeld gelegen ist. Dort kann man nachweisen, welches Wasserquantum man gewinnen kann, wenn bereits an der oberhalb gelegenen Stelle das volle Quantum zur Wasserversorgung entnommen worden ist. Ergibt daher die Untersuchungen ein günstiges Resultat, so kommt man auf diese Weise in den Besitz zweier Bezugsquellen, von denen man jedenfalls gegenwärtig nur die eine benützen wird, die andere in Reserve behält und dadurch gesichert ist, für eine spätere Vergrößerung des Werkes Vorsorge getroffen zu haben.

Ergaben die Untersuchungen hingegen ein ungünstiges Resultat, so hat man die beruhigende Gewißheit, nichts als den Zeitraum verloren zu haben, welcher zur Ermittlung der Resultate notwendig war.

Die Untersuchungen in der Nähe der Stadthauswiese werden einen Zeitraum von 1 1/2 bis 2 Jahren in Anspruch nehmen und es wird daher wohl die Frage aufzuwerfen sein, ob es sich nicht empfiehlt, im Interesse der baldigen Besserung der Hermannstädter Wasser-Versorgungs-Verhältnisse die gegenwärtig dargebotene Wassermenge, wenn auch mit etwas größeren Kosten, der Stadt zuzuführen, während der Ausführung dieses Werkes aber an der bezeichneten tiefer gelegenen Stelle des Thales die nötigen Untersuchungen zu machen. Sollten dieselben günstig ausfallen, so kommt die Stadt in den Besitz einer reichlichen Reserve, falls dieselben ungünstig ausfallen, so ist wenigstens keine Verzögerung in der Ausführung des Werkes herbeigeführt worden. Die Untersuchungen über Quantität, Qualität und Temperatur des Wassers dieser neuen Versuchsstelle wird in derselben Weise, wie für die jetzige Versuchsstation angegeben ist, zu erfolgen haben.

Die Zuleitung des Wassers nach dem Reservoir geschieht der Nejschinarer Chauffée entlang und ist für den Oberwasserspiegel des Reservoirs die Cote 56 M. über Null angelegt worden.

In diesem Reservoir, welches halb in den Boden eingebaut, überwölbt und mit Erdreich zum Schutze gegen Temperatur-Einflüsse bedeckt ist, ergießt sich sämmtliches von der Wasserleitung her zugeführte Wasser und gelangt an einer dem Einlauf entgegengesetzten Stelle zum Ablauf nach der Stadt. Nimmt man den mittleren Wasserstand im Reservoir 2 M. unter dem Oberwasserspiegel an, daher auf Cote 54 M., so ergibt sich für die Oberstadt im Mittel ein statischer Druck von 19 M., welcher hinreichend ist, das Wasser bis in die Bodenhöhe der höchsten Häuser zu führen. Für die Unterstadt wächst der Druck um den Höhenunterschied der Unter- und Oberstadt und beträgt im Mittel 35 M.

Für die Verteilung des Wassers in der Stadt dürfte sich der Gesichtspunkt empfehlen, vor Allem nur die Hauptstraßen mit Hauptleitung zu versehen, wodurch es ermöglicht ist, eine größere Anzahl öffentlicher Brunnen zu speisen. In denjenigen Straßen, in welchen dieses Rohrnetz zu liegen kommt, wird auch eine directe Einleitung des Wassers durch Zweigleitungen nach den Häusern statthaben können. Das Rohrnetz wird man jedoch in seinen Dispositionen und Dimensionen so einrichten müssen, daß man später auch diejenigen Straßen, welche gegenwärtig noch von der Verrohrung ausgeschlossen sind, mit Rohrleitung versehen kann, ohne an der sonstigen Einrichtung der Verteilung des Wassers etwas zu ändern. Sämmtliche Leitungen werden aus asphaltirten, gußeisernen Röhren mit Wulffendichtung hergestellt.

Es werden die allgemeinen Dispositionen einer Wasserversorgung von Hermannstadt sein.

Faßt man nun zum Schluß die gegenwärtige Sachlage in kurzen Worten zusammen, so ist durch die vorgenommenen Untersuchungen festgestellt, daß

1. im oberen Schwisthale ein Wasser genommen werden kann, welches qualitativ und quantitativ allen Ansprüchen an ein gutes Trink- und Kuchwasser vollkommen entspricht;
2. daß es jedoch zur genaueren Kenntniß der Eigenschaften dieser Bezugsquellen wünschenswert ist, in regelmäßiger Aufeinanderfolge Quantitäts- und Temperaturmessungen, sowie chemische Untersuchungen vorzunehmen.
3. Schließlich ist es wünschenswert, auch an einem tiefer gelegenen Punkte des Thales gleiche Untersuchungen wie auf dem jetzigen Versuchsfelde und zwar entweder, um an dieser Stelle, welche der Stadt näher gelegen ist, bereits die erforderliche Wassermenge zu gewinnen und in diesem Falle das jetzt nachgewiesene Wasserquantum in Reserve zu behalten, oder nachzuweisen, daß von diesem Punkte aus bei Bedarf eine Wassermenge zur Erweiterung des Werkes abgeführt werden kann und die Höhenlage des Pumpungspunktes noch einen directen Anschluß an die Zuleitung von der höher gelegenen Versuchsstation gestattet. Der erstere Fall wird eine Verzögerung der Ausführung des Werkes bis zur Feststellung der Resultate der unteren Versuchsstation zur Folge haben, während im zweiten Falle der Ausführung des Werkes durch den Nachweis von reichlichem und gutem Wasser kein Hinderniß mehr im Wege steht.

Die Entscheidung hierüber liegt in den Händen der Stadtverwaltung. Hermannstadt, den 1. November 1879.

Zm Auftrage des Herrn Bauvath Salbach
G. Assmann m. p.

Der das Project abschließende, detaillirte Kostenvoranschlag zeigt in seiner Recapitulation an Kosten für die Wassergewinnungsanlage	5000 fl.
für die Rohrleitung von der Wassergewinnungsanlage bis zu dem Reservoir	59,000 fl.
für die Reservoiranlage	30,800 fl.
für die Druckleitung und das Stadtröhrennetz	134,700 fl.
für sonstige Kosten, als: Buchführung, Correspondenzen, Gehalte etc. während der Bauzeit	7000 fl.
Zusammen	236,500 fl.

Island.

Budapest, 29. August. In mehreren deutschen Blättern kursirten Nachrichten über angelegte Colonisationspläne Oesterreich-Ungarns in — Westafrika. Diese Gerüchte entspringen in Folge der Entsendung von drei österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen nach dem atlantischen Ocean und einer Corvette nach dem Congo. Nun enthält aber „Nemzet“ die offizielle Erklärung, „Nemzet“ ein aus Wien datirtes, augenscheinlich offizielles Communiqué, welches versichert, die Begegnung habe keiner speciellen Frage gegolten, sondern sei wegen der allgemeinen Bepflanzung der unveränderten Lage nöthig gewesen. Selbst wenn Deutschland und Rußland gegen die Nihilisten und Anarchisten solche Maßnahmen für nöthig hielten, welche internationale Polizei-Vorkehrungen bedingen würden, so liegt dies auch außerhalb der internationalen Verpflichtungen und Aufgaben unserer Monarchie, so daß man auch in dieser Hinsicht keine schweren Einschränkungen oder

gar ein übernommenes Obligo befürchten müßte. Hierzu macht das genannte Blatt noch die Bemerkung: „Wir wissen, daß der Plan, jene internationalen Maßnahmen auch auf unsere Monarchie auszudehnen, in Folge jener Aufklärungen, welche die Staatsmänner unserer Monarchie bei Aufwerfung dieser Frage ertheilten, bereits längst fallen gelassen wurde, so daß heuer davon, als einem actualen Plane, in Wien oder in Warschau die Rede war.“

Wien, 29. August. Man schreibt der „Polit. Correspondenz“ aus Warschau, 26. August: Je näher der Tag der Ankunft des Kaisers Alexander III. rückt, einen um so umfassenderen Charakter nehmen die Vorkehrungen an, welche hier und längs der Eisenbahnstränge, die nach Warschau und aus Warschau führen, ergriffen werden. Die schon signalisirten Vorbereitungen in Stierniewice werden gleichfalls im großen Style fortgesetzt, so daß es kaum mehr in Frage steht, daß der Kaiser den größeren Theil seines Aufenthaltes in Polen dort zubringen gedenkt. Ein sprechendes Symptom ist in dieser Richtung die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft des Generals Tscherewin in Stierniewice, welcher die Präparationen daselbst persönlich leitet und überwacht. Der General-Gouverneur Gurko hat jedoch in einem speciellen Communiqué an die polizeilichen Organe neuerdings die strengste Beobachtung der bestehenden Vorschriften eingeschärft; jeder Fall einer Außerachtlassung dieser Vorschriften ist zur Kenntniß des General-Gouverneurs zu bringen, wenn ein Verdacht geschöpft wird, daß es sich dabei um die Verhüllung eines politischen oder criminalen Vergehens handelt. Die Hausverwalter erhielten von der Polizeibehörde einen strengen Auftrag, stets ein genaues Verzeichniß aller das betreffende Haus bewohnenden Personen bereit zu halten. Das Verzeichniß hat nicht nur die Namen der eigentlichen Mieth-Parteien, sondern auch jene der Mietertheiler und des in den Werkstätten und Magazinen sich dauernd aufhaltenden Hilfspersonals zu enthalten.

Brünn, 29. August. Anlässlich eines für Sonntag einberufenen Tabors, auf welchem die lex Kowczala berathen werden soll, brach zwischen den hiesigen Jung- und Altgebern ein Conflict aus, weil die Führer der Letzteren, insbesondere Dr. Schrom und Dr. Kusy, bei der Einberufung ganz ignoriert wurden. Das Organ des Altgebern-Clubs zieht heute auf die Arrangeure des Tabors los, welchen persönliche Reclame unterzogen wird. Thatsächlich werden die hervorragenden ezechischen Vereine am Tabor nicht erscheinen. Dr. Gregz aus Prag wird erwartet.

Ungland.

Berlin, 29. August. Der französische Botschafter Courcel ist gestern Abends aus Warschau zurückgekehrt. Seinen Bepfehlungen mit Bismarck wird ungenügende Wichtigkeit beigemessen; man stellt Ueberwachungen auf einem ganz unerwarteten Gebiete in Aussicht.

Paris, 29. August. Der „Agence Havas“ wird aus Hongkong unter dem Geheizen um 6 Uhr 25 Minuten Abends telegraphirt: Der französische Consul und die französischen Kaufleute, welche am 23. aus Canton auf Befehl des Vice-Königs ausgewiesen wurden, sind hier eingetroffen. Der Pöbel von Canton bemächtigte sich gestern der dortigen Kathedrale, wurde aber auf Verlangen der Consuln, welche die Bischöfe und Missionäre aufforderten, die Stadt zu verlassen, durch chinesische Soldaten wieder daraus vertrieben. — Laut Meldung des „Paris“ wird Admiral Courbet sich nach der Besetzung Kelungs der Insel Hei-Nan bemächtigen. — „Temps“ erklärt die Nachricht von der Besetzung Kelungs als verfrüht. Die Besetzung werde erst in einigen Tagen erfolgen. Die Garnison von Sontay und Hong-Hoa, unterstützt durch Kanonenboote, haben am oberen Tonking-Flusse mehrere Operationen gegen die Banden der schwarzen Flaggen ausgeführt, welche ein tonkinesisches Dorf geplündert und die Bewohner desselben massacrirt hatten. Die schwarzen Flaggen wurden mit beträchtlichen Verlusten ins Gebirge gedrängt. Die französischen Truppen hatten vier Tote und Verwundete. — Im Delta herrscht vollständige Sicherheit. Die Operationen gegen Langson wurden wegen der großen Hitze suspendirt. General Negrier hat sich auf Phu-Kang-Tsau zurückgezogen und das Hauptquartier in Bac-Nin aufgeschlagen. — Eine Depesche des Admirals Mot meldet, daß die Arbeiten an den Establishments von Diegnosnares und Majunga eifrig betrieben werden. Mit den Hovas hat kein Befehl stattgefunden. — Dem „Temps“ zufolge verfügt die Marine außer den bereits nach Tonking abgegangenen 3200 Mann für den Fall des Bedarfs noch über weitere 2500 Mann. — „Paris“ und die „Botrie“ melden, daß der Botschafter Baron Courcel am nächsten Sonntag in Paris erwartet werde. — Ein Berliner Telegramm des „Temps“ spricht die Vermuthung aus, daß die Reise des Barons Courcel nach Warschau nicht auf eine eventuelle Vermittlung Deutschlands, sondern vielmehr auf afrikanische Angelegenheit, insbesondere aber auf die ägyptische Frage beziele. — „National“ meldet: Angehts der bevorstehenden Abreise des englischen Generals Wolseley nach Egypten erhielt Barredre den Auftrag, ehestens nach Kairo zurückzukehren.

Cetinje, 29. August. Fürst Nikolaus erhielt die telegraphische Verständigung, daß er anlässlich der fünfzigjährigen Jubelfeier der Universität in Kiew „zum heiligen Wladimir“ für seine literarische Wirksamkeit zum Ehrenmitglied derselben ernannt worden ist.

Shanghai, 29. August. Der tartarische General Tschang-Schi-Tung wurde zum ersten Commissär für den Norden und den Süden, General Tsel-Sung-Tang zum Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen im Süden ernannt. Li-Hung-Schang behält nur den Posten eines Gouverneurs von Tschili.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. September

Seine k. und apostolische k. Majestät geruheten allergnädigst anzuerkennen: die Ueberreichung des Oberlieutenants Freiherr Ludwig Barhegyi du Mont de Beaufort, Commandanten des k. ung. Gendarmarie-Districts Nr. 1. in gleicher Eigenschaft zum 4., dann des Rittmeisters Béla Ujhegyi, Commandant-Stellvertreter des 4. Gendarmarie-Districts, in gleicher Eigenschaft zum 1. Gendarmarie-District, — ferner zu ernennen: den Major Andreas Fatay de Baj, Commandant-Stellvertreter des 1. Gendarmarie-Districts, zum Commandanten dieses Districts, — und den Rittmeister I. El. Gabriel Keinle, des 3. Gendarmarie-Districts, zum Commandanten-Stellvertreter des 4. Gendarmarie-Districts.

(Der Kronprinz im Brucker Lager.) Aus Bruck a. d. Leitha wird vom 29. v. M. gemeldet: Kronprinz Rudolf bereitet heute dem Corps-Commandanten H. M. Bauer eine unerwartete Ovation. Vor dem Beginn des Manövers versammelten sich auf dem freien Felde sämmtliche Generale und Stabs-Officiere, an ihrer Spitze der Kronprinz. Als Corps-Commandant Bauer erschien, wurde er mit lauten Hochrufen begrüßt und sodann trat der Kronprinz vor, richtete eine längere Ansprache an den Commandanten, feierte denselben als erprobten Feldherrn, tüchtigen wohlmeinenden Lehrer und besten, treuesten Soldaten der Armee. „Mögen Ew. Excellenz“ — fuhr der Kronprinz fort — „zum Nutzen des Staates, zum Nutzen der Armee noch recht lange sich der Ihnen zu Theil gewordenen hohen Auszeichnungen erfreuen, welche Ihr Wirken am besten würdigen!“ Sichtlich gerührt dankte Corps-Commandant Bauer für diese Ovation, welche durch die hohe Auszeichnung veranlaßt wurde, die dem H. M. Bauer von Sr. k. u. k. Majestät zu Theil geworden. Der heutige Corpsbefehl

enthält nämlich das folgende kaiserliche Handschreiben: „Lieber H. M. Bauer! Schon zur Zeit der diesjährigen Frühjahrs-Anspicirungen in Wien und Bruck konnte Ich mit großer Befriedigung den allseitigen Fortschritt in der Detailausbildung der Ihrem Commando unterstehenden Truppen wahrnehmen, ebenso hat Mich die ruhige, sachgemäße und gründliche Durchführung der während meiner Anwesenheit stattgehabten größeren Uebungen der in Bruck concentrirten Truppen in hohem Maße befriedigt. Zudem Ich Ihnen in Anerkennung Ihrer besonderen Verdienste um die rationelle kriegsmäßige Ausbildung der Truppen Meinen Orden der eisernen Krone erster Classe mit Nachschiff der Tozen verleihe, beauftrage Ich Sie zugleich, den unterstehenden Generalen, Stabs-Officieren, sowie der Mannschaft Meine Zufriedenheit bekanntzugeben. — Bruck, 28. August 1884. — Franz Josef.“

(Männerchor „Germania“.) Der Verein begehrt morgen, Dienstag den 2. d., sein fünfjähriges Stiftungsfest durch eine gesellige Zusammenkunft (mit Damen) im Glasalon des „Hermannsgartens“, zu welcher die Mitglieder des Vereins sammt ihren Angehörigen freundlich eingeladen sind. Anfang 8 Uhr Abends. Die Herren Activen erscheinen mit dem Sängergeigen.

(In die Chorschule des Musikvereins) werden für das kommende Schuljahr 1884—1885 keine neuen Schülerin aufgenommen; ausnahmsweise kann jedoch die Aufnahme solcher Mädchen gewährt werden, die sich mit einer entsprechenden Vorbildung auszuweisen im Stande sind. Sämmtliche Schülerin vom I. und II. Curs und auch diejenigen, die auf Grund eines bereits genossenen Unterrichtes im Gesange neu einzutreten wünschen, haben sich am Montag den 8. September im Musikverein in folgender Ordnung einzustellen: Um 5 Uhr die Schülerin vom I. Curs und jene, die unter der angegebenen Voraussetzung neu aufgenommen zu werden wünschen; um 6 Uhr die Schülerin vom II. Curs

(Kein Räuberwesen bei Großpold.) Unter dem 31. August wird uns aus Mülhbach geschrieben: Vor einigen Tagen brachte das „Tageblatt“ die Nachricht, daß vor Großpold ein frecher Raub geschähen und die Reisenden von Räubern überfallen, bestohlen und mißhandelt worden seien. Dieser Fall erregte hier ungemeine Bestürzung, weil ja die Straße von Mülhbach nach Großpold, beziehungsweise Hermannstadt, sehr besucht und außerdem einige Mülhbacher von den Feillichkeiten nicht zurückgekehrt waren. Bald darauf erwieß sich das Gerücht als unmaß und ist auf einen keineswegs lobenswerthen Witz eines hiesigen Thierarznehilfers zurückzuführen. Derselbe soll nämlich nach seiner Rückkunft aus Hermannstadt seinem dort wohnenden Freunde seine Reise mit einem angeblich erlebten Raubanfälle geschildert haben. Der gute Freund, nicht ahnend, daß das ganze Raubattentat erlogen, erstattete sofort bei der Polizeidirection die Anzeige und diese veranlagte sofort die strengsten Maßregeln, um eben dieses Räuberwesen im „Keime“ zu ersticken. Genarnten wurden von allen Seiten requirirt und nach Großpold aufgeboden, kurz, es war eine förmliche Jagd auf Räuber. Es wird nun Sache der Behörde sein, dieses fingierte Raubattentat zu bestrafen.

(Von der Klausenburger Universität.) Gegenüber der Meldung des „Dr. H.“, daß an Stelle des Klausenburger Professors Dr. Szilasiu der Schulspector Gregor Molodovan ernannt und zum Nachfolger des Letzteren der Redacteur des „Kol. Közlöny“ designirt wurde, berichtet das genannte Blatt, daß an all diesen Mittheilungen kein wahres Wort sei. Der Minister habe wohl die Facultät angewiesen, statt des Dr. Szilasiu einen Probecan zu wählen, eventuell über dessen Substituierung Vorschläge zu erstatten, doch wurde die Verathung auf die ordentliche Monatsversammlung im September vertagt.

(Brandchronik.) In Klausenburg gerieth am 29. v. 2 1/2 Uhr Früh in dem Viertel zwischen den zwei Wässern ein mit Stroh gedecktes Miethshaus in Brand. Die freiwillige Feuerwehr war rasch zur Hand und localisirte das Schadenfeuer.

Aus Wien, 30. August, wird gemeldet: Die anarchische Partei hat heute Nachts durch Verstreuerung von Flugchriften wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Die Brandzettel, welche die Aufschrift: „Brüder Arbeiter!“ und die Unterschrift: „Das Executiv-Comité der revolutionären Socialisten Oesterreichs“ tragen, waren schwarz umrandet. Der Inhalt war wie immer derselbe: Der Haß gegen alles Bestehende.

(Todesfälle.) Erzbischof-Cardinal Moreno ist am 28. v. in Toledo. — Botschafter Graf Altgraf Salm-Reifferscheidt am 29. v. auf Schloß Raib bei Brünn im 47. Lebensjahre gestorben. — (Eine wilde Ehe.) Die Berliner beschäftigten sich augenblicklich mit einem Ereigniß, das geeignet ist, den schlagendsten Beweis für die Ansicht der Psychologen von der Unberechenbarkeit des weiblichen Herzens zu erbringen. Eine junge Dame, Waife, schön, reich und wohl-erzogen, also in jeder Hinsicht eine Lebenswürdigkeit, auf die eine Stadt nicht ohne Weiteres verzichten sollte, befaßte unlängst in Begleitung ihrer Gesellschafterin die Indianer-Ausstellung, welche im Berliner Panoptikum zu sehen ist, und ein einziger Blick auf den Indianer-Hauptling genügte, um ihr Herz, das sämmtlichen Garde-Lieutenants der Residenz als unbezwingliche Festung erschien, in helle Flammen zu setzen. Als sie nach Hause kam, äußerte sie den festen Entschluß, Herrn Brimwido, so nennt sich der schöne Indianer, durch's Leben zu folgen, und eine diesbezügliche Anfrage, die sie sofort an ihn ergaben ließ, wurde in günstigem Sinne beantwortet. Das Fräulein wird den Bräutigam vorläufig auf seiner Tournee begleiten und sich dann in den Prairien Nordamerikas mit ihrem Kannibalen vermaßeln. So berichten Berliner Zeitungen; wir fürchten nur, daß sie einem dortigen Späßvogel „kannibalisch“ aufgelesen sind.

(Tragischer Todesfall.) Unlängst ist die erst vor Kurzem zum Protestantismus übergetretene zweite Tochter des Grafen Hugo Fendel von Donnersmarkt, Comtesse Ellinor, die Braut des von seiner ersten Frau geschiedenen Fürsten Carolath-Butten, auf Schloß Polnisch-Krawarn plötzlich verstorben. Der Tod ist, wie die Section der Leiche ergaben hat, durch eine Blinddarmentzündung erfolgt, welche durch einen Reizfleckern herbeigeführt worden ist. Am 23. August war der geheime Medicinalrath Professor Dr. Biermer aus Breslau an das Krankenslager der Gräfin berufen worden, und er soll schon die Hoffnungslosigkeit des Zustandes der erst 20 Jahre alten Gräfin erkannt haben. Am 24. v. Abends trafen auf Schloß Polnisch-Krawarn, wo bereits die Vorbereitungen zu den Vermählungsfeierlichkeiten stattgefunden, die nächsten Anverwandten ein. Der Verlobte der Gräfin weilte schon einige Tage vor dem Dahinscheiden seiner Braut an deren Krankenlager. Die nun Verbliebene hat während der nur kurzen Krankheit sehr große Schmerzen zu erdulden gehabt; von der Besinnung wurde sie erst einige Stunden vor ihrem Tode verlassen.

(Ein Verschollener.) Aus Augsburg schreibt man: „Im „Berl. Börj.-Courier“ war am 14. v. zu lesen: „Der Opernsänger Herr Jund, bis zu Ende der vorigen Saison Mitglied des Berliner kgl. Opernhäuses und letzter Winter Tenorist des Stadttheaters in Augsburg, ist seit etwa zwei Monaten verschwunden. Die Gattin des Künstlers lebt bei den Eltern des Herrn Jund, die ebensoviele wie die Gattin vom Aufenthalt ihres Sohnes etwas wissen.“ Die Lösung dieses räthselhaften Verschwindens dürfte nicht so gar schwer, auch nicht mehr so außerordentlich selten sein. Der Sängerknappe nämlich hier ein lyrisches Verhältniß mit der gleichzeitig engagirten Sourette, einem lippigen, doch nicht gerade schönen Fräulein Kirchner, an. In Folge dessen begab sich seine hier viel bedauerte Gemahlin von ihm weg und zu seinen Eltern. Nach Schluß der Saison

gastirte d
Bühnen
dann ma
„große B
—
legten Be
Höflichkeit
unveränd
ohne vor
ersten bei
dem Spe
einen Hö
die Thür
„Mollte
niemals!
(G
Aus St
„Karlse
und zw
weges fr
gelang e
dorffeller
zuzieh
einen tra
bilden.
den Ver
gestalt
baum w
Dort wo
oermähli
Bater v
gart vor
vogte an
ber, sei
über sei
er sofort
Grunert
habe H
Winnbar
wurde z
auf, als
—
komm
von ein
seinen
Schafes
bewacht
angeseh
hinter
wichtig
umzuge
des an
— Bu
Paris:
und fü
als ein
für da
— die
gefüllt
des A
verfür
wollen
höllen
munde
genzen
sehr de
Graf
den er
gehalte
Monat
am A
ihm d
verwe
bestigt
zeitig
die Gr
brauch
seine
ihm a
die H
einen
— W
wesen
Einfi
— II
singt,
folger
währe
Gefan
beglei
in sei
er tr
zur
Schil
gart
sie ei
haus
Wuu
düfte
auf b
zu de
stüm
flüste
neug
Döft
Prof
Ruff
zuer
ihn
unve
hatte
weld
dabe
besti
Räu
ein
vera
Zah

gastirte das Pärchen im „Geiger von Tirol“ (Gené) an verschiedenen Bühnen des Continents (unter Anderem am Gärtnertheater in München), dann machte es den „nicht mehr ungewöhnlichen“ Sprung über das „große Wasser“ und jetzt — läßt es sich in Amerika wohl sein!

(Waukelnd.) Feldmarschall Graf Moltke, der in der letzten Zeit in Nagaz zur Cur weilte, hat dort von der französischen Höflichkeit einen schlechten Begriff erhalten. Der in diesem Falle gewis unverdächtige „Figaro“ erzählt darüber Folgendes: Moltke kommt stets ohne vorhergehende Anmeldung nach Nagaz und begnügt sich mit dem ersten besten Zimmer. In diesem Jahre erhielt er ein Zimmer neben dem Speiseaal für die Dienerschaft. Diese Herren und Damen machten einen Höllenlärm. Moltke bat um Ruhe und kopfte wiederholt gegen die Thür, aber ohne Erfolg. Einer der Schreiber (ein Franzose) schrie: „Moltke kann Schlachten gewinnen, aber uns den Mund verbieten — niemals!“ Der Marschall mußte um ein anderes Zimmer bitten.

(Eine tragische Prämie von Laub's „Karlschüler.“) Aus Stuttgart wird geschrieben: An unserer Hofbühne wurden Laub's „Karlschüler“ unter der Regierung König Wilhelm's nicht zugelassen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Herzog Karl darin in einem keineswegs freundlichen Lichte erscheint. Erst nach dem Tode des Regenten gelang es den unausgesetzten Bemühungen des Regisseurs und Charakterdarstellers Brunert, der den Herzog Karl spielte, die Aufführung durchzusetzen. Dies war im Jahre 1865. Leider sollte die Prämie durch einen tragischen Zwischenfall für die Anwesenden eine unliebsame Erinnerung bilden. Der Komiker Birnbaum gab den „Sergeant Pleisnitz“, der von den Werbem des Herzogs von Weib und Kind gerissen, unter die Soldaten gebracht wird und dann zum Leibbedienten des Herzogs avancirt. Birnbaum war einige Jahre vorher von Cassel nach Stuttgart gekommen. Dort war seine Tochter mit einem Sohn des regierenden Kurfürsten vermaählt, wurde aber von demselben nach hartem Kampf mit seinem Vater verlassen und gerieth in großes Elend, bis sie der Tod in Stuttgart von ihren Leiden erlöste. Dieses tragische Schicksal seiner Tochter nagte an Birnbaum's Gesundheit und als er am Abend der Prämie der „Karlschüler“ in der Scene mit „Laura“ seine große Erzählung über sein Leben kaum geschlossen hatte, da traf ihn ein Herzschlag, dem er sofort erlag. Der Vorhang fiel und nach wenigen Minuten trat Brunert vor die Rampe und sprach mit thränenreicher Stimme: „Ich habe Ihnen die traurige Mittheilung zu machen, daß unser lieber Colleague Birnbaum soeben an einem Herzschlag verstorben ist.“ Das Schauspiel wurde zwar zu Ende gespielt, allein Darsteller und Publicum athmeten auf, als der Vorhang zum letzten Male fiel.

(Ein zerstreuter Leithammel.) Ein heiteres Vorkommniß wird aus Landsberg am Lech berichtet: Ein in später Nacht von einer ländlichen Hochzeit nach Hause zurückkehrender Gast hielt seinen Einzug in das ehrsame Städtchen in Begleitung von etwa 500 Schafen. Unweit der Zinglerstraße hatte der Leithammel einen schäfer bewachten Schafherde den Heimkehrenden vermußtlich für den Schäfer angesehen, was ihm gefolgt und trotz alles Abwehrens zog die Herde hinter dem Wanderer drein in die Stadt. Hier blieb dem also unfreiwillig Escortirten nichts übrig, als für die Herde um ein Quartier sich umzusehen, das zu finden ihm endlich gelang. Der Schäfer selbst holte des anderen Tages seine Schafbesohlen wieder ab.

(Die Spielwuth in Paris.) Nirgends auf der Welt — Budapest etwa ausgenommen? — wird so viel gespielt, wie in Paris: fünf oder sechs große, vornehme Clubs, ein Duzend „Cercles“ und fünfzig bis sechzig „Etablissements“ haben keinen anderen Zweck, als ein mehr minder bequemes Local zur Befriedigung der Leidenschaft für das Whist, Baccarat u. s. w. zu bieten. Die Clubs und Cercles — die erlienen sind zumest schwer zugänglich, die letzteren stehen allen gefüllten Börsen offen — führen oft pompöse Titel, z. B. „Cercle des Arts Orientaux“ oder „Cercle de l'industrie cotonnière“; selbstverständlich ist in jenem von orientalischen Künsten, in diesem von Baumwollen-Industrie keine Spur. Bei der Beaglichkeit, welche diese Spielhöllen ihren Habitues in den meisten Fällen bieten, ist es nicht zu verwundern, wenn bei Manchen die Anhänglichkeit an den Club eine fast gegenlose ist, und diese Anhänglichkeit wird dem Betreffenden zuweilen sehr verhängnißvoll, wie dies das Beispiel des Grafen B. bezeugt. Der Graf war seit zwei Jahren mit einer reizenden Frau vermaählt. In den ersten achtzehn Monaten hatte der Honigmond ihn im Hause festgehalten, allein er war ein eingefleischter Clubman und seit sechs Monaten hatte er sich die Ermächtigung erwirkt, vor dem Diner und am Abend bis 11 Uhr im Cercle zu verweilen. Bald indessen genügte ihm dies nicht und er dachte über ein Mittel nach, um länger im Club verweilen zu können. Eines Abends kehrte er früh heim klagte, über heftigen Kopfschmerz und bot seine Gattin, ihm zu gestatten, sich frühzeitig in seine Appartements zurückzuziehen. Eine Stunde darauf kam die Gräfin in das Zimmer ihres Gatten, um nachzusehen, ob er nichts brauche. Er schlief ruhig, zur Wand gewendet; man hörte nicht einmal seine Athemzüge. „Armer Freund“, dachte sie, „er schläft. Es geht ihm also besser.“ Sie neigte sich über ihn, hob die Decke ein wenig in die Höhe und drückte einen Fuß auf seine Stirne. Man hörte plötzlich einen Schrei; die Gräfin fiel ohnmächtig zu Boden. . . Sie hatte eine Waspuppe geküßt: das war die geniale Idee ihres Gatten gewesen. Ihr gefiel diese Idee indes ganz und gar nicht und auf ihr Einsprechen wurde die Trennung gegen den Grafen ausgesprochen.

(Das Märchen vom Rußwalzer.) Wer kennt nicht „Il baccio“, jenen Rußwalzer, welchen Désirée Artot so reizend singt. Dieser Rußwalzer hat eine allerliebste Vorgeschichte, welche folgendermaßen erzählt wird. Désirée Artot sang in Mailand, und während eines Spazierganges sah sie zufällig auf der Straße einen Gefangenen, in der Kleidung der Züchtlingssträflinge. Eine Wache begleitete ihn mit aufgezogenem Bajonnet. Der Mann unterschied sich in seinem Wesen und Zügen von der gewöhnlichen Art der Züchtlinge, er trug so zu sagen eine gewisse Noblesse trotz der Züchtlingskleidung zur Schau, und es schien, als begleite er die Schildwache, nicht die Schildwache ihn. Die Züge des Züchtlings gingen der damals noch zart gebauten Artot nicht aus dem Kopfe. Am nächsten Morgen trug sie einem ihrer zahlreicheren Verehrer den Wunsch vor, das Gefangenenhaus in seinem Inneren besichtigen zu wollen. Gern wurde ihrem Wunsche willfahrt. Merkwürdig, der erste Gefangene, der ihnen in dem äußeren Hause begegnete, war der Züchtling, dessen Bekanntschaft sie auf der Straße gemacht und dessen intelligentes Benehmen sie eigentlich zu dem Besuche des Gefangenenhauses veranlaßt und der ihr ein eigenthümliches Interesse eingeflößt hatte. „Das ist unser Rußprofessor“, flüsterte ihr der Director des Gefangenenhauses zu, als er sie ihre neugierigen Blicke nach dem Gefangenen richten sah. „Wie?“ fragte Désirée Artot, noch neugieriger. „Der, um mich besser ausdrücken, unser Professor des mündlichen Verfahrens. Der Mann muß um eines Rufes wegen zehn Jahre Bewohner dieses Hauses bleiben. Er war zuerst Officier, dann — ja dann weiß der Herr, welche Beschäftigung ihn in den Adelsclub führte. Ein lustiger Patron, aber rachsüchtig, hatte einstmals, mit einer Dame ein intimeres Verhältniß angeknüpft, welche er einem seiner Freunde vorstellte. Diesen ertappte er später dabei, als er seiner Schönen einen Kuß rauben wollte. Ein kurzer, heftiger Wortwechsel, welcher damit endete, daß der junge Mann dem Räuber des Rufes beim Nachhausegehen auflauerte und ihm rückwärts ein Dolchmesser in die Rippen stieß und so den Tod seines Freundes veranlaßte. Die Folgen dieses Ruffencontres büßt er nun mit zehn Jahren Zuchthaus. Er ist der Poet unserer Anstalt und verfaßt die

reizendsten Gedichte, zu welchen er zugleich die Melodien erfindet. Aber alle diese Gedichte und Lieder haben merkwürdigerweise ein einziges Thema und das ist der — Kuß. In unzähligen Variationen hat er dieses Thema behandelt und — hören Sie — das ist seine neueste Variation.“ In der That klang eine glockenreine Tenorstimme aus dem Corridor herüber, welche in einer heiteren Weise daselbe Rußthema besang. Désirée Artot bat, den Gefangenen sprechen und das eben gesungene Lied aufschreiben zu dürfen. Noch einmal sang der Zuchthauspoet das Lied in Gegenwart der Künstlerin und Désirée Artot prägte die reizende Melodie ihrem Gedächtniß ein. Als Désirée Artot in London während ihres Gastspiels in einer Gesellschaft mit dem bescheidenen Gesangscomponisten Luigi Arbiti zusammentraf, erzählte sie von ihrer Zuchthausbekanntschaft und sang Arbiti das Lied vor. Wenige Tage später überreichte Arbiti der Künstlerin mit einer scherzhaften Widmung die nach seiner Art ausgeführte Composition des Themas des Rußprofessors. Unter dem Namen „Il baccio“ hat dieser Gesangswalzer die Reize um die Welt gemacht. Zu bedauern bleibt, daß dieser interessante, hochbegabte „Rußprofessor“ im Uebrigen so ganz verschollen geblieben ist. Oder sollte er nie gelebt haben?

(Bei einem Krankenbesuche gestorben.) Ein ganz eigenthümlicher Fall ereignete sich am 17. v. M., Abends, in einem Hause der Via delle Carrozze in Rom. Ein bei der Familie Signorini bedienstetes Mädchen, Namens Gertrude, wurde Abends des 17. v. M. von so heftigen Fallsuchtsträmpfen befallen, daß man sofort einen Arzt herbeirief. Es war dies der in Rom berühmte Professor Giuseppe Negri, der ohne Zögern ins Haus Signorini eilte; er fand daselbst das Dienstmädchen besinnungslos auf dem Diban liegend. Nach dem Betasten des Pulses erklärte er aber den Anwesenden, daß der Fall nicht so schwer sei und war im Begriffe, ein Rezept zu schreiben, als er plötzlich blaß wurde und zu Boden fiel; er blieb auf der Stelle todt, eine heftige Gehirn-Apoplexie hatte augenblicklich seinem Leben ein Ende gemacht. Dieser traurige Fall wurde bald in der ganzen Stadt bekannt und rief allgemein einen tiefen Eindruck hervor, da der genannte Arzt den besten Ruf genoß und viele Freunde hatte und überall beliebt war.

(Nach vierzig Jahren.) In Ssignach im Gouv. Tiflis ist jüngst in der Nähe des Zorapflusses beim Graben eines neuen Canals ein beträchtlicher Theil einer in den vierziger Jahren beim Einsturz der Brücke verloren gegangenen Geldpost wieder aufgefunden worden. Bisher war man 40,000 Rubel Gold gefunden. Wie es sich jetzt gezeigt hat, wurden die Postkoffer von der Strömung in den Canal gerissen und bald mit einer dicken Sandschicht und Schlamm bedekt. Sorgfältige Nachgrabungen dürften sicherlich zur Auffindung der ganzen damals verloren gegangenen Summe führen. Inzwischen haben aber dieses Geldes wegen in den vierziger Jahren und auch noch später nicht wenig Unschuldige leiden müssen, so z. B. der ehemalige Kreischef von Ssignach, Chairokowskij, der um seine Stelle kam, und dann der in der Nähe der Unglücksstätte wohnende Fürst Andronnikoff, dessen Namen, Wohlstand und Gesundheit durch diese Affaire zerstört wurden. Man glaubte, sie hätten das Geld gestohlen. Sieben Jahre brachte der Fürst Andronnikoff im Gefängniß zu und starb dann bald nach seiner Befreiung. Gegenwärtig bringt der Sohn auf Wiederherstellung der Ehre seines Vaters, der durch einen unbegründeten Verdacht moralisch und materiell so schwer geschädigt worden ist.

(Die goldene Jugend in der Türkei.) Nächstens dürften wir zu lesen bekommen, daß alle jungen Leute die Türkei verlassen und nach Oesterreich auswandern wollen, um sich hier einmal bei Bier und Wein göttlich thun zu können. Der türkische Polizeiminister hat nämlich jetzt allen Wirthshäusern bei Strafe der Concessionsentziehung, eventuell sogar auch Einkerkelung, verboten, Leuten unter zwanzig Jahren den Besuch ihres Locales zu gestatten oder ihnen sonst Getränke zu verabreichen.

(Der heilige Antonius Premier-Lieutenant.) In der in St. Paulo (Brasilien) erscheinenden „Germania“ ist zu lesen: Der heilige Antonius ist im Jahre 1750 zum Premierlieutenant auf der Festung Buraco in Bahia ernannt worden, und heute noch erhält die betreffende Verwandte den Sold von 108 Reich pro Monat, der dem Herrn Lieutenant nach der damaligen Lohnstabelle zusteht. Im Jahre 1819 requirirten die Patres, die die betreffende Bruderschaft leiteten, Majorrang für den Heiligen (um das Majorergehalt einzuziehen) und der damalige Gouverneur Luiz do Negro informirte dieses Requirerimento dahin, daß eine Patenthöhung unzulässig sei, stattemalen es sich um einen Officier handle, der niemals sterbe und bei mit ihm im Laufe der Zeiten jedenfalls zum Feldmarschall aufrücken müsse, was dann dem Staate gar viel Geld kosten würde. So blieb der heilige Antonius als einfacher Premier-Lieutenant, während der heilige Georg (in Rio) General-Lieutenant der brasilianischen Armee ist.

(Wichtig für das inserirende Publicum) ist ein zweckmäßiger und verlässlicher Zeitungs-Katalog. Im Verlage der im Jahre 1855 gegründeten Annoncen-Expedition „Hassensstein und Vogler (Ntto Maas)“ in Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 10, und deren Agenturen in Prag, Budapest, Litz und in allen größeren Städten Europas, erschien soeben ein neuer, sehr reichhaltig illustrirter Zeitungs-Katalog, der schon durch seine äußere Ausstattung die Aufmerksamkeit des inserirenden Publicums gefangen nehmen wird. Derselbe ist ein Meisterwerk der Buchdruckerkunst, sowie der Reclame, und illustrirt in farbenprächtiger Weise das Motto der Firma: „Verständiges Annonciren sichert den Erfolg.“ Dieser Zeitungs-Katalog wird von der genannten Firma gratis und franco an das inserirende Publicum versendet.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Eine Flasche Ihres Gichtfluids hat mich von meinem unerträglichsten Gichtleiden vollständig befreit, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche.

Karlsruhe, 25. September 1883.

Hochachtend
Ignaz Schmidt,
Gastwirth.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.



Original-Telegramme.

Arad, 31. August. (Ung. T.-C.-B.) Der König wohnte Morgens der Festmesse in der Minoritenkirche an, empfangend Vormittags die

Deputationen und besuchte Nachmittags das Comitatshospital, die Neumann'sche Spiritusfabrik, sodann das Schützenfest, worauf Hofstapel stattfand, welcher die Mitglieder der Deputationen beigezogen waren. Bei Eintritt der Dämmerung wurde die Stadt glänzend illuminiert. Bei Empfang der Deputation des Hunyader Comitats sagte Seine Majestät, Er hoffe, die Zeit sei nicht fern, in der Er das schöne Siebenbürgen für längere Zeit werde besuchen können.

Agram, 31. August. (Ung. T.-C.-B.) Der Banus erklärte nach Verlesung des königlichen Rescriptes den Landtag für geschlossen.

Brüssel, 31. August. (Ung. T.-C.-B.) An der liberalen Kundgebung nahmen 9000 theil. Dieselbe dauerte drei Stunden. Eine Deputation überbrachte die Adresse ins königliche Palais. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Belgrad, 31. August. (Ung. T.-C.-B.) Der König von Serbien ernannte den König von Rumänien zum Inhaber des sechsten Infanterie-Regiments. Der König von Rumänien führte das Regiment sodann dem Könige von Serbien vor. Gestern Abends war Galadiner, Hofball und großartiger Fackelzug der Bürgerchaft. Die Stadt war glänzend beleuchtet.

Geschäfts-Anweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse.

pro August 1884.

Einnahmen:

1. Cassareit vom 31. Juli 1884	fl. 51.645 36
2. Spareinlagen	122.871 85
3. Hypothek- und andere Darlehen	11.270 16
4. Hypothekaranzweisungen	—
5. Zinsen	12.333 69
6. Borchüsse	130 02 1/2
7. Diverse	23 20
Summe	198.274 28 1/2

Ausgaben:

1. Spareinlagen	126.571 26 1/2
2. Hypothek- und andere Darlehen	45.940 —
3. Hypothekaranzweisungen	—
4. Verwaltungskosten	670 99
5. Staatsausgaben	601 —
6. Borchüsse	130 —
7. Diverse	24.311 03
8. Cassareit am 31. August 1884	—
Summe	198.274 28 1/2

Hermannstadt, 31. August 1884.

Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Lotto-Ziehung
vom 30. August.
Budapest: 42 37 31 11 30.

Fremden-Liste
vom 31. August.

Hotel Rehröhrer. D. Gal, Bezirksrichters-Gattin, von Fogaras; A. Ulrich, Privatier, von Budapest; L. Fojos, Grundbesitzer, von M.-Bogat.

Hotel Kaiser. L. Albrecht, k. k. Oberlieutenant, von Kronstadt; J. Reger, k. k. Capitän, von Kronstadt; J. Tobesca, Farmer, von Bucium; L. Biantowsky, S. Desfi, Deconomen, von Szeged; G. Margitai, Ingenieur-Gattin, von M.-Bakarhely; D. Ballosta, Kaufmann, von Abrudbánya; G. Teofil, Kaufmann, von Topasfalva.

Hotel Habermann. D. Origorovits, Privatier, von Czernowitz; J. Albrecht Privatier, von Kronstadt.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse
vom 30. August 1884.

Weizen:		Roggen:	
Qualität	Preis per 100 Kilogramm	Qualität	Preis per 100 Kilogramm
76 Kilogr.	fl. 7.30	76 Kilogr.	fl. 7.80
77 " "	8. —	77 " "	7.90
78 " "	8.10	78 " "	8. —
79 " "	8.20	79 " "	8.10
80 " "	8.30	80 " "	8.20
81 " "	8.35	81 " "	8.30

Haupt- und Nebenwaaren: 60—62 Kilogr. Gewicht von fl. 6.30 bis fl. 6.60, Brauer, 62—64 Kilogr. Gewicht von fl. 8.35 bis fl. 9.60.
Hafer, ung.: 37—40 Kilogr. Gewicht von fl. 5.90 bis 6.20.
Mais, Banater: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 6.40 bis 6.45, anderer: 73 Kilogr. Gewicht von fl. 6.35 bis 6.40.
Raps, Kohl: von fl. 10. 1/2 bis 11. 1/2, Banater: von fl. 10. 1/2 bis —
Gerste, ung.: von fl. 11.20 bis —

Lieferungszeit (Hance):
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 8.32 bis 8.34, bis September-October 75 Kilogr. Gewicht von fl. 7.82 bis 7.84.
Roggen, per Frühjahr: von fl. — bis —
Mais, per Mai-Juni: fl. 5.61 bis 5.63, Banater: Juli-August von fl. — bis —
Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 27.25 bis 27.75.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 30. August 1884.

Ung. Goldrente 6%	121.90	Ung. Brämien-Lose	114.—
Ung. Goldrente 4%	91.70	Ung. Zinsregulirungs- u. Szeged-Lose	115.70
Papierrente	88.40	Oester. Staatsfund in Papier	80.60
Ung. Eisenbahn-Anlehen	141.75	Oester. Staatsfund in Silber	81.50
Ostb. I. Emission St.-Oblig.	95.50	Oester. Goldrente	103.60
" II.	118.50	1860er Staats-Anlehen	134.—
" 1876er Staats-Oblig.	101.25	Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien	885.—
Grundrenten-Oblig. 101.—	101.—	Ung. Creditbank-Actien	298 25
Grundrent.-Oblig. mit Verlos. 100.75	100.75	Oester. Credit-Actien	299.—
Leimes-Banater Grundrent.-Oblig. 100.50	100.50	Silber	—
betto betto mit Verlos. 100.25	100.25	R. I. Ducaten	5.75
Siebenb. Grundrent.-Oblig. 100.50	100.50	20 Francs-Stücke	9.65
Kroat.-Slavon. — 100.—	100.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.50
Ung. Weinsch.-Oblig. — 98.75	98.75	London (für reimonat. Wechsel)	121.65

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 30. August 1884.

Ung. Goldrente	122.10	Ungarische Brämien-Lose	114.25
4percentige Goldrente	91.65	Zinsregulirungs- u. Szeged-Lose	115.70
5percentige Papierrente	88.45	Oester. Staatsfund in Papier	80.70
Ung. Eisenbahn-Anlehen	141.80	Oester. Staatsfund in Silber	81.55
Ung. Ostb. I. Emission St.-Oblig.	95 25	Oester. Goldrente	104.05
" II.	118.50	1860er Staats-Anlehen	134.25
" 1876er Staats-Oblig.	101.70	Oester.-ungarische Bankactien	887.—
Ung. Grundrenten-Oblig. 101.—	101.—	Oester. Creditbank	296.50
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos. 100.75	100.75	Oester. Creditactien	297.50
Leimes-Banater Grundrent.-Oblig. 100.50	100.50	R. I. Ducaten	5.75
Leimes-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 100.50	100.50	20 Francs-Stücke	9.67
Siebenb. Grundrenten-Oblig. 100.50	100.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.50
Kroat.-Slavon. — 100.—	100.—	London	121.50
Weinsch.-Oblig. — 98.75	98.75	Oester. Papierrente 5%, Anzeigert	95.85

Täglich frisch erzeugte gute und haltbare Export-Presshefe

versendet mit 50 Kt. per Kilo franco Packung nach jeder Post- und Bahnstation die

I. Szegediner Spiritus-Presshefe-Fabrik Szegedin. — NB. Für echte Spiritus-Hefe wird garantirt. (716) 1

ad 1879.1884. sz. [712] 1-3

Árlejtés.

A nagyszombati kir. orsz. tébolydában ápolás alatt levő elmebeteg és szolga-személyzet részére 1885. évi január 1-től 1885. évi december hó végéig terjedő időre szükségeltető kenyér szállítása f. évi szeptember 24-én, délelőtt 10 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó tárgyalás alkalmával kiadatik. Egy zsemle 80 gramm 2 kr., egy fehér kenyér 560 gramm 18 kr., egy barna rozskenyér 560 gramm 7 kr., egy barna rozskenyér 315 gramm 4 kr.

A szerződési feltételek fennkeltet záros határidőig az intézeti gondnokság irodájában a délelőtti hivatalos órákban megtekinthetők, miről vállalkozni szándékozók oly felhívással értesítettek, hogy 200 frt. bánatpénzzel s 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlataikat a kitűzött határidőn belől az intézet gondnokságához nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1884. augusztus hó 29-én.
Magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

Rundmachung.

Die Wollweber-Erde sammt Meierhof Wollgasse Nr. 4 mit einer Area von 8 Joch 1376 Quadrat-Raster, für eine Wollwäscherei vorzüglich geeignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft wird erteilt im Amtlocale der Sparcassa.

Hermannstadt, am 30. August 1884.
[714] 1-3 Die Sparcassa-Direction.

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst mitzutheilen, daß ich von heute an täglich frische Frankfurter- und Kreenwürstel erzeuge. Zugleich erlaube ich mir, bekannt zu geben, daß ich stets ein großes Lager von geräucherter Paprika-Speck und ungeräucherter luftgetrockneter Speck, vorzügliche Schinken, Kaiserfleisch, sowie alle Gattungen Selchwaaren vorräthig habe.

Gustav Nussbacher (vorm. Schimek),
Fleischselcher,
[715] 1-3 Hermannstadt, Rosenanger.

Promessen

auf
Credit-Lose
à fl. 4.75 sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 150.000,
ziehung am 1. September 1884,
zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [664] 5-5

Linoleum-

Kork-Teppiche.

Dauerhafter Bodenbelag, elegant, flambfrei, leicht zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs etc. — Lager von Korkteppichen, Wäscherei-Vorlagen und Zimmerhissen in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,
Wien, I., Kolowratring 3. [669] 1-13

Kostkinder

werden in ganze Verpflegung und gewissenhafte **Beaufsichtigung** genommen. Näheres zu erfragen: **Burgergasse Nr. 20.**

Tuch-Neste,

gut und echtfärbig, von fl. 1.30 per Meter aufwärts. Muster versendet bei genauer Angabe des Namens und Charakters die

Tuchfabriks-Niederlage „Zum weisen Lamm“ in Brünn. [698] 1

Zu vermietthen

im neugebauten Hause **Josefsstadt, Schulgasse,** vis-à-vis dem Josefsarten [706] 3-3

1 Zimmer, möblirt oder unmöblirt, Stallung nebst Wagenremise etc.
Auskunft: **Heltauergasse 20, I. Stod.**

Local-Veränderung.

Gefertigter macht dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige, daß er seine **Brodbackerei** aus der Bruken-thalgasse in die **Wintergasse Nr. 24** verlegt hat und ist von **heute** ten 1. September d. J. an

täglich frisches Hausbrod

zu bekommen; auch wird nach wie vor aus der Nachbarschaft Brod zum Baden angenommen.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich auch in der Zukunft um gütigen zahlreichen Zuspruch.

Hermannstadt, am 1. September 1884.

Schachtungssohl

[713] 1-2 **Mathias Wosadka.**

Wiener Handels-Akademie.

Gegründet im Jahre 1857.

(Ehren-Diplom der Wiener Welt-Ausstellung 1873.)

Die Aufnahme der Schüler in alle drei Jahrgänge der Akademie und in die Vorbereitungs-Class findet vom **15. bis 17. September d. J.** täglich von 9 bis 1 Uhr Mittags im Gebäude der Wiener Handels-Akademie (Stadt, Akademiestraße 12, nächst dem Rärntnering) statt.

Die absolvirten Handels-Akademiker haben den Anspruch auf die **Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes ohne Aufnahme-Prüfung**, wenn dieselben vor ihrem Eintritte in die Handels-Akademie mindestens vier Classen eines Gymnasiums oder einer Realschule mit gutem Erfolge absolvirten.

Nähere Auskunft gibt das Programm, welches beim Portier im Akademie-Gebäude zu haben ist oder auf Verlangen auch zugesendet wird.

Wien, im August 1884.

Der Akademie-Director:
Dr. R. Sondorfer.

[655] 1-3 I. t. Regierungsrath.

Gummi- und Fischblasen,

nur **echte Pariser**, per Duzend 90 Kr., fl. 1.50, 2.—, 3.—, 4.— bis fl. 5.—. **Pariser Schwämmchen**, feinst, präparirt, sammt Gebrauchsanweisung, per Duzend fl. 1.50, 2.—, 2.50, in vorzüglichster Qualität nur bei

L. Aetschul,
Wien, Stadt, Adlegasse Nr. 5.

Verkauft discreet per Nachfrage oder Einsehung des Betrages. [666] 5-13

MACK'S Ulmer Doppel-Stärke
(Alleiniger-Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.)
— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel —
gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.
Überall vorräthig per Packet von 1/4 Ko. 20 Kr.
[662] 3-3

Vom 15. Juli 1884 ab erscheint in WIEN das neue, unabhängige, große Fachblatt

„Oesterr.-ungar. Holzinteressent“

Centralorgan für Consumenten und Producenten der Holzbranche, Forst- und Sägewerksbesitzer und verwandte Zweige.
(Kleinfolio, 1 Bogen Textstärke.)

Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachmännern von **Wilhelm Ritter v. Pauly**, I. t. Statthalterreichrath a. D., und **E. Loohay-Buresch**.

Pränumerationspreis für Oesterreich-Ungarn: Ganzjährig fl. 5.—, Halbjährig fl. 2.50, für Deutschland M. 12.— sammt Zustellung.

Inserate finden die weiteste Verbreitung und werden billigt berechnet.

Probenummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Redaction und Administration: **Wien, IV., Favoritenstrasse Nr. 54.** [612] 5-6

Druck und Verlag von **Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).**

Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am **16. September.** Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der **vierten Classe einer Mittelschule.** Die absolvirten Schüler der Handels-Akademie haben die **Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste.** In Erkrankungs-fällen finden die Schüler im Handelshospitale **unentgeltliche Pflege.** Die Einschreibungen werden vom 10. bis 15. September, täglich von 8 bis 12 U. r stattfinden. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die **Directionskanzlei, Altstädter Fleischmarkt Nr. 8,** neu, jederzeit Auskunft, welche auch Programme und Jahresberichte bereitwillig zur Verfügung stellt.

Im Auftrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums:

Dr. Ernst Kaulich,

Director.

[563] 2-3



Franz Christoph's

fußboden-Glanz-Lack,

geruchlos und schnelltrocknend.

Eignet sich durch seine **practischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Ladiren** der Fußböden. Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Ausführliche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin und Prag.

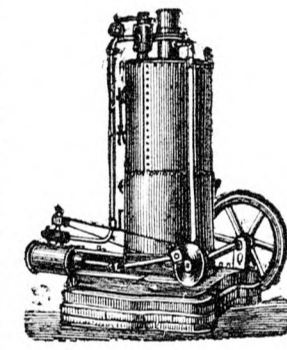
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

[605] 4-6

Niederlage für Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg bei **J. B. Misselbacher sen.,** für Kronstadt bei **F. J. Looz.**

Patent-Dampfmaschinen u. Gasmotoren-Fabrik.
C. SCHRANZ & G. RÖDIGER,

WIEN, X., Dampfgasse Nr. 15.



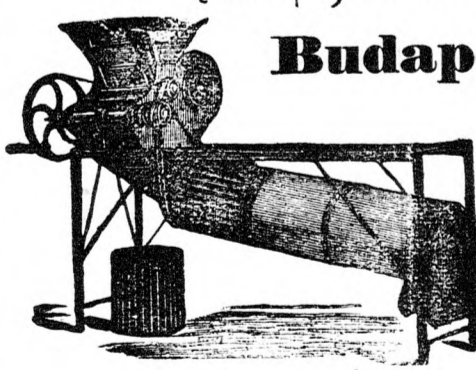
empfehlen als Specialität oben bezeichnete Motoren von 1/2 bis 20 Pferdekraften und sind über 100 solcher Motoren im Verlaufe von 2 Jahren in Betrieb gekommen, über welche mehrfache von bewährten Fachmännern ausgestellte Atteste vorliegen und als die rationellste, billigste und stabilste Betriebskraft der Neuzeit entsprechend anerkannt wurde, deren Aufstellung in bewohnten Häusern, freien Werkstätten laut Decret vom 1. März 1883, S. 68, bedenklich-erlaubt gestattet wurde, nemlich „concessionsfrei“. Eine große Anzahl dieser Motoren stehen zum Vertriebe für Mühlen, Cementfabriken, Bergwerksbetriebe, Bretterfägen, Maschinenschlossereien und Webereien, Bortelfabriken, Buchdruckereien, Steindruckereien, elektr. Apparate, Seidereien, Hammerwerke, Surrogat-Fabriken, Seifen-seidereien, Stärke-Fabriken, Drehsereien, Tischlereien, Zwirnereien, Bierbrauereien, Hutfabriken etc.

Attestschreiben über Bremsversuche, Anerkennungs-schreiben für obige Motoren, sowie Prospective mit Illustrationen gratis und franco. [694] 2-10

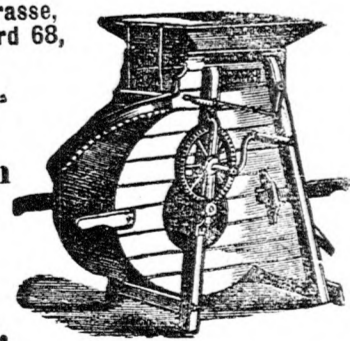
JOSEF BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik,

Budapest, Fabrik: Aeußere Waltznerstrasse, Niederlage: Waltznerboulevard 68, [440] 25-40



empfehle seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen **prämirten verbesserten Trieure mit Wechselsieben.**

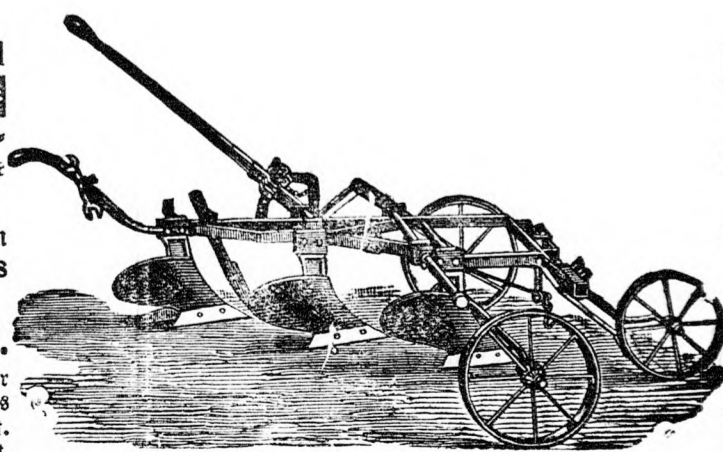


Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschlichte Bleche für Mühlen, Bienenzüchter u. technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist **H. Schmid's patentirter National-Reuter.**

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 150 Kgr., Preis 48 fl.



Specialitäten für Mühlen.

Dreischarige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreischarigen Siebbleche für Dampf- und Gépel-Maschinen.

Göpel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei **Herrn A. Török.**